

Original Paper UDC 130.2: 179.9: 37.03/Adorno

Received February 12th, 2006

Anne SchipplingMartin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckeplatz 1, D-06099 Halle/Saale
anne_sch76@yahoo.de**Die Theorie der Vernunft in der *Negativen Dialektik* von
Theodor W. Adorno und philosophische Bildung in der
postmodernen Gesellschaft****Zusammenfassung**

Die Situation einer Orientierungslosigkeit in der Pluralität von Wert- und Normorientierungen einer postmodernen Gesellschaft, die zudem häufig durch Intoleranz und Inhumanität gegenüber den Mitmenschen, den „Anderen“ geprägt ist, steht in Verbindung zu der Krise des traditionell aufklärerischen Begriffs von Vernunft. Theodor W. Adorno hat in seinem Werk Negative Dialektik eine Theorie von Vernunft entwickelt, in der das für unser Denken „Andere“, dasjenige, welches er auch als das „Nichtidentische“ bezeichnet, seinen Ausdruck findet. In ihrem Widerstand gegen die Verfestigung von Kategorien im Denken durch eine „unreduzierte Erfahrung“ des „Nichtidentischen“ gewinnt die Theorie einer negativ-dialektischen Vernunft an Relevanz für eine fruchtbare Idee von Bildung und im Besonderen philosophischer Bildung unter den Bedingungen postmoderner Gesellschaften.

Schlüsselwörter

Theorie der Vernunft, T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, das „Andere“, das „Nichtidentische“, philosophische Bildung, postmoderne Gesellschaft

**1. Dialektik der Aufklärung als eine mögliche Ursache für die
„wechselseitige Fremdheit“ von Philosophie und
Erziehungswissenschaft**

Martens beschreibt in seiner neuesten Schrift zur *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichtes* die gegenwärtige Situation des Verhältnisses von Philosophie und Erziehungswissenschaft treffend:

„Gegenwärtig führt die Philosophie über Erziehung, erst recht das Philosophieren in der Erziehung nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Erziehungswissenschaft weitgehend ein Schattendasein.“¹

Wie ist es zu dieser „wechselseitigen Fremdheit“² von Philosophie und Erziehungswissenschaft gekommen?

Eine Erklärung für die gegenseitige Distanzierung könnte in dem Scheitern der Verwirklichung der Ideen der Aufklärung, wie Autonomie und Mündigkeit, in der gegenwärtigen Gesellschaft zu finden sein. Die Idee der Aufklärung und ihrer Vernunft, die nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch einen humanen Fortschritt garantierte, wie Kant noch in seinen Gedanken an ein „aufgeklärtes Zeitalter“³ prophezeite, befindet sich an-

¹ Ekkehard Martens, *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichtes. Philosophieren als elementare Kulturtechnik*, Siebert, Hannover 2003, S. 14.

² Ebenda, S. 14.

³ Immanuel Kant, »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?«, in: Immanuel Kant, *Von den Träumen der Vernunft. Kleine Schriften zu Kunst, Philosophie, Geschichte und Politik*, Kiepenheuer, Leipzig-Weimar 1981, S. 231.

gesichts der beängstigenden Verbrechen an der Menschheit, die für Adorno in Auschwitz ihren Höhepunkt fanden, in einer Krise.

In ihrem Werk *Dialektik der Aufklärung*, welches als „Grundbuch der neuzeitlichen Vernunftkritik“⁴ bezeichnet wird, stellen Horkheimer und Adorno fest:

„Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils.“⁵

Aufklärung hat ihr Ziel verfehlt. Wiggershaus konstatiert bezüglich der Dialektik der Aufklärung ein „Ende der Philosophie“.⁶ Dieses kann nur auf die Struktur der Vernunft selbst zurückgeführt werden, wie Adorno und Horkheimer darlegen. Vernunft wird hier als Instrument des Menschen charakterisiert, welches er benutzt, um sich zunächst von den Gewalten der äußeren Natur zu befreien. Dafür ist es notwendig, die Vielfalt und Kompliziertheit der äußeren Natur unter Begriffe zu bringen. Die Vernunft findet hier ihren instrumentellen Einsatz.⁷ Durch die Ordnung der äußeren Natur unter Begriffe reduziert der Mensch allerdings seine Erfahrung von deren Vielfalt und beschränkt damit auch sein eigenes inneres Wesen.⁸ Die Vernunft besitzt hier somit herrschaftlichen und uniformierenden Charakter. Sie dient als Mittel, die äußere und innere Natur des Menschen zu beherrschen. Das menschliche Wesen als Begriff, als „Exemplar“,⁹ von dessen Unverwechselbarkeit abstrahiert wird, verliert seine Unantastbarkeit, wie sich am Endpunkt dieser Entwicklung in Auschwitz gezeigt hat:

„Mit dem Mord an Millionen durch Verwaltung ist der Tod zu etwas geworden, was so noch nie zu fürchten war. Keine Möglichkeit mehr, daß er in das erfahrbare Leben des Einzelnen als ein irgend mit dessen Verlauf Übereinstimmendes eintrete. Enteignet wird das Individuum des Letzten und Ärmsten, was ihm geblieben war. Daß in den Lagern nicht mehr das Individuum starb, sondern das Exemplar, muß das Sterben auch derer affizieren, die der Maßnahme entgingen. Der Völkermord ist die absolute Integration, die überall sich vorbereitet, wo Menschen gleichgemacht werden, geschliffen, wie man beim Militär es nannte, bis man sie, Abweichungen vom Begriff ihrer vollkommenen Nichtigkeit, buchstäblich austilgt. Auschwitz bestätigt das Philosophem von der reinen Identität als dem Tod.“¹⁰

Das Projekt der Aufklärung, welches vom Fortschrittsglauben an eine humanere Gesellschaft gekennzeichnet war, ist angesichts der Verbrechen an der Menschheit in der heutigen Gesellschaft gescheitert.

Somit gerät eine Idee von Bildung, die auf einem traditionell aufklärerischen Vernunftbegriff basiert, zwangsläufig in eine Krise. Vor dem Horizont eines „Endes der Philosophie“ zeigt sich eine Möglichkeit der Erklärung für die derzeitige Distanzierung der Erziehungswissenschaft von der Philosophie. Ein Beispiel für diese Distanzierung stellt die Situation einer „Nichtrezeption“¹¹ der adornoschen Schriften innerhalb der Erziehungswissenschaft dar. Die adornosche Philosophie, die die neuzeitliche Vernunftkritik mitbegründet, entzieht einer Pädagogik, die „weitgehend ungebrochen an den metaphysischen Ideen der Aufklärung“¹² festhält, ihre Grundlage und wird deshalb hier häufig nicht rezipiert.

2. Notwendigkeit eines fruchtbaren Vernunftbegriffs für eine Erziehungswissenschaft der Postmoderne

Man muss sich allerdings fragen, ob eine solche Distanzierung zur Philosophie eine für die Situation der Postmoderne adäquate Verhaltensweise darstellt. Erscheint es in der aktuellen Vielfalt von Denk- und Handlungsmodellen angemessen, von einer Idee der Vernunft, einer Idee von Autonomie

und Mündigkeit als Instanz einer Reflexion pädagogischen Handelns Abstand zu nehmen? Dieser Gedanke ist widersinnig. Zunächst kann eine Kritik der Vernunft nicht ein Hinabgleiten in die Irrationalität bedeuten, wie den Vertretern der Postmoderne häufig vorgeworfen wurde. Wenn man Vernunftkritik betreibt, kann man sich dem Anspruch einer vernünftigen Kritik nicht entziehen, sonst verliert diese ihre Glaubwürdigkeit.¹³ Für Lyotard beispielsweise stellt die postmoderne Vielheit unterschiedlicher Rationalitäten nicht etwa eine „Vernunftverwirrung“¹⁴ oder eine Situation von Irrationalismus dar, sondern, im Gegenteil, erfordert diese eine „erhöhte rationale Strenge“.¹⁵ Somit kann sich auch eine fruchtbare Erziehungswissenschaft in der Postmoderne, die ihre Grundlagen rational reflektiert, einer philosophischen Basis nicht entziehen.¹⁶ Gerade in der Situation der „radikalen Pluralität“¹⁷ von Norm- und Wertorientierungen erscheint eine „vernünftige“ Orientierung im Bereich der Erziehung von zentraler Wichtigkeit. So hebt Peukert hervor, dass „Erziehungswissenschaft [...] im Durch-

4

Bruno Keller, *Kritik, Utopie, Nichtidentität. Adornos Kritik der identitätslogischen Vernunft im Spannungsfeld von philosophischem Begriff, gesellschaftstheoretischer Analyse und ästhetischer Erfahrung*, Univ. Diss., Zürich 1999, S. 44.

5

Max Horkheimer – Theodor Wiesgrund Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, in: T. W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, 3. Bd. (3. Aufl.), Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996, S. 19.

6

Rolf Wiggershaus, *Theodor W. Adorno*, (2. Aufl.), Beck, München 1998, S. 26.

7

M. Horkheimer – T. W. Adorno: „Die Menschen distanzieren denkend sich von Natur, um sie so vor sich hinzustellen, wie sie zu beherrschen ist. Gleich dem Ding, dem materiellen Werkzeug, das in verschiedenen Situationen als dasselbe festgehalten wird und so die Welt als das Chaotische, Vielseitige, Disparate vom Bekannten, Einem, Identischen scheidet, ist der Begriff das ideelle Werkzeug, das in die Stelle an allen Dingen paßt, wo man sie packen kann.“ (M. Horkheimer – T. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, S. 56 f.)

8

M. Horkheimer – T. W. Adorno: „In nichts anderem als in der Zartheit und dem Reichtum der äußeren Wahrnehmungswelt besteht die innere Tiefe des Subjekts.“ (Ebenda, S. 214.)

9

T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, in: T. W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, 6. Bd. (5. Aufl.), Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996, S. 355.

10

Ebenda, S. 355.

11

Alfred Schäfer, *Theodor W. Adorno: ein pädagogisches Porträt*, Beltz, Weinheim 2004, S. 129.

12

Ebenda, S. 129.

13

Wolfgang Welsch: „Noch die härteste Vernunftkritik muß also eine Kritik der Vernunft durch Vernunft sein. Sie mißverstände sich, wenn sie sich als totale Verwerfung von Vernunft ausgäbe. All diejenigen Versionen von Vernunftkritik, die behaupten, man könne auf Vernunft gänzlich verzichten, sind schlicht selbstwidersprüchlich.“ (Wolfgang Welsch, „Die Verfassung der Rationalität und die Aufgaben von Vernunft heute“, in: Petra Kolmer – Harald Korten (Hrsg.), *Grenzbestimmungen der Vernunft: philosophische Beiträge zur Rationalitätsdebatte. Zum 60. Geburtstag von Hans Michael Baumgartner*, Alber, Freiburg i. Br. 1994, S. 142.)

14

Jean-François Lyotard, *Grabmal des Intellektuellen*, Böhlau, Graz–Wien 1985, S. 32.

15

Ebenda, S. 33.

16

Marian Heitger: „Ohne philosophische Reflexion kann das Denken nicht über die sogenannte Tatsächlichkeit hinausgreifen. Wenn Pädagogik es zumindest auch immer mit Fragen ihrer Absichten, daß heißt mit dem Sollen in irgendeiner Form zu tun hat, dann bleibt ihr ohne Philosophie keine Möglichkeit zu einer Antwort auf die Sinnfrage ihres Tuns.“ (Marian Heitger, „Vom Nutzen und Nachteil der Philosophie für die Pädagogik“, in: Karl Helmer, Norbert Meder, Käte Meyer-Drauwe, Peter Vogel (Hrsg.), *Spielräume der Vernunft. Jörg Ruhloff zum 60. Geburtstag*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2000, S. 95.)

17

W. Welsch, *Unsere postmoderne Moderne*, (3. Aufl.), VCH, Acta Humaniora, Weinheim 1991, S. 4.

gang durch die neuzeitliche Vernunftkritik, der Philosophie gegenüber auf der Frage nach einem adäquaten Vernunftbegriff insistieren”¹⁸ muss.

Adorno hat nach seiner Konstatierung vom Scheitern der aufklärerischen Vernunft in der *Dialektik der Aufklärung*, welches, wie sich zunächst vermuten lässt, auch ein „Ende der Philosophie” bedeutete, seine philosophische Reflexion auf die Frage gerichtet, wie Philosophie nach Auschwitz noch möglich sein kann. Philosophie stellt für Adorno einen permanenten „Versuch zu begreifen”,¹⁹ was in Auschwitz geschehen ist, dar, welchem das Bewusstsein sich nicht entziehen kann. Der Versuch, durch Philosophie auf die erschreckenden Verbrechen an der Menschheit zu reagieren, erfordert eine Theorie von Vernunft, die sich nicht in die Dialektik der Aufklärung verstrickt und somit eine „Fortsetzung von Philosophie”²⁰ ermöglicht. Anliegen der *Negativen Dialektik* ist es, eine Idee von Vernunft zu entwickeln, die eine Verwirklichung von humanen Eigenschaften wie z.B. das Verständnis und die Akzeptanz der Mitmenschen fördert. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die adornosche Theorie der Vernunft der *Negativen Dialektik* einen „adäquaten Vernunftbegriff” für die heutige Erziehungswissenschaft, der in der Situation einer postmodernen Desorientierung besonders dringlich wird, beinhaltet.

3. Die Vernunft des „Nichtidentischen” in der *Negativen Dialektik*

Versucht man der Dialektik der Aufklärung zu entkommen, sieht man sich zunächst vor eine paradoxe Situation gestellt. Der aufklärerischen Vernunft wurde hier aufgrund ihrer instrumentellen Funktion zur Identifizierung²¹ der Komplexität von äußerer bzw. innerer Natur ein herrschaftlicher Charakter zugesprochen. Um der Vernunft diesen Charakter zu entziehen, müsste man, so scheint es zunächst, derselben ihre identifizierende Funktion absprechen, da aufgrund dieser Funktion die Komplexität der Natur unter Begriffe gebracht und somit beherrscht wird. Adorno schreibt:

„Denken heißt identifizieren.”²²

Das Identifizieren ist somit notwendig an die Vernunft gebunden.²³ Der Prozess der Identifizierung, die Ordnung des Erfahrenen unter Begriffe, verhindert aber geradezu eine wahre Erkenntnis des Wesens der Gegenstände, wie Adorno ausführt:

„[...] während das Identitätsdenken sagt, worunter etwas fällt, wovon es Exemplar ist oder Repräsentant, was es also selbst nicht ist.”²⁴

Durch die Identifizierung würde man somit nur die Begriffe der Gegenstände wieder erkennen, jedoch nicht deren Wesen.²⁵ Wie kann man aber nun zum Wesen der Objekte durch Vernunft vordringen, ohne dass diese ihre identifizierende Funktion aufgibt, welche notwendig an sie gebunden ist?

3.1. Der adornosche Gedanke des „Nichtidentischen” als der „Schlüssel, mit dem uns Adorno sein Dialektikkonzept erschließt”

Hinsichtlich der Frage, wie man sich an eine wahre Erkenntnis des Wesens vom Gegenstand annähern kann, spricht Adorno von einer „Erkenntnis des Nichtidentischen”:

„Dialektisch ist die Erkenntnis des Nichtidentischen auch darin, daß gerade sie, mehr und anders als das Identitätsdenken, identifiziert. Sie will sagen, was etwas sei [...]“²⁶

Der adornosche Gedanke des „Nichtidentischen“ besitzt eine Schlüsselfunktion²⁷ für ein dialektisches Denken, welches sich auf das Wesen des Gegenstandes richtet. Im „Nichtidentischen“ des Objektes trifft man dessen Wesen an, oder, wie Adorno ausführt, gewinnt man Aufschluss darüber, „was etwas sei“. So schreibt Adorno über das „Nichtidentische“:

„Insofern wäre das Nichtidentische die eigene Identität der Sache gegen ihre Identifikationen.“²⁸

Was verbirgt sich aber nun genauer hinter dem Gedanken des „Nichtidentischen“?

18

Helmut Peukert: „Denn dann braucht die Erziehungswissenschaft sich weder von anderen Einzelwissenschaften kolonisieren zu lassen noch sich einer fremden Philosophie unterwerfen, sondern kann und muß Anfragen an den Grundsatz anderer Wissenschaften stellen und, im Durchgang durch die neuzeitliche Vernunftkritik, der Philosophie gegenüber auf der Frage nach einem adäquaten Vernunftbegriff insistieren.“ (Helmut Peukert, „Die Frage nach Allgemeinbildung als Frage nach dem Verhältnis von Bildung und Vernunft“, in: Jürgen E. Pleines (Hrsg.), *Das Problem des Allgemeinen in der Bildungstheorie*, Königshausen & Neumann, Würzburg 1997, S. 82 f.)

19

T. W. Adorno, *Minima Moralia. Reflexionen aus einem beschädigten Leben*, in: T. W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, 4. Bd. (2. Aufl.), Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996, S. 117.

20

R. Wiggershaus, *Theodor W. Adorno*, S. 26.

21

Identifizierung oder identifizierendes Denken weisen auf die „Herstellung von Identischem bzw. Identität“ (in: Anke Thyen, *Negative Dialektik und Erfahrung. Zur Rationalität des Nichtidentischen bei Adorno*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1989, S. 114) hin. Der Verwendung des Begriffes „Identität“ in der adornoschen Philosophie wurde, wie Thyen weiter ausführt, häufig Ungenauigkeit vorgeworfen: „Daß Adorno danach gar nicht oder nur ungenau unterscheidet zwischen principium identitatis, Subsumption, Klassifikation, Äquivalenz, Äquivalenz, Widerspruchslosigkeit, nicht zwischen psychologischer und logischer Identität, auch nicht, wie vielerorts kritisiert, explizit zwischen ‚identifizieren mit‘ und ‚identifizieren als‘ unterscheidet, deutet auf eine ganze Reihe ungelöster Fragen hin.“ (Ebenda, S. 116.) Thyen stellt weiterhin fest, dass diese konstatierte Mehrdeutigkeit des Identitätsbegriffs bei Adorno jedoch aus dessen Verständnis von reiner Identität als Schein erklärbar wird. Für Adorno existiert keine reine Identität, und deshalb wird ihr

Begriff auch nur als mehrdeutiges Begriffsgewebe in Form einer „Konstellation“ fassbar: „Insofern ist die Mehrdeutigkeit im Begriff der Identität nicht nur einem explikativen Defizit zuzuschreiben, sondern bringt vielmehr selbst zur Darstellung, daß ein Begriff der Identität rein nicht mehr zu haben ist. Die ‚Negative Dialektik‘ gibt mögliche Stellungen zum Problem der Identität an. Weil sie selbst die Bewegung philosophischen Denkens in der Auseinandersetzung mit ihren Voraussetzungen ist, ist es sinnvoll, Adornos Begriff der Identität als ein begriffliches Bezugsgewebe im Sinne einer ‚Konstellation‘ zu begreifen.“ (Ebenda, S. 117.)

22

T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, S. 17.

23

T. W. Adorno: „Denken ohne Begriff ist keines.“ (Ebenda, S. 105.)

24

Ebenda, S. 152.

25

In diesem Sinn schreibt Adorno über „traditionelle Philosophie“: „Traditionelle Philosophie wähnt, das Unähnliche zu erkennen, indem sie es sich ähnlich macht, während sie dadurch eigentlich nur sich selbst erkennt.“ (Ebenda, S. 153.)

26

Ebenda, S. 152.

27

Schnädelbach bezeichnet den adornoschen Gedanken des „Nichtidentischen“ als den „Schlüssel, mit dem uns Adorno sein Dialektikkonzept erschließt“. Vgl. Herbert Schnädelbach, „Dialektik als Vernunftkritik. Zur Konstruktion des Rationalen bei Adorno“, in: Ludwig von Friedeburg – Jürgen Habermas (Hrsg.), *Adorno-Konferenz 1983*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1983, S. 69.

28

T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, S. 164.

3.1.1. Paradoxyer Versuch einer Annäherung an das „Nichtidentische“

Der Begriff des „Nichtidentischen“ ist kein Begriff, der vermag, dessen Wesen zu erfassen. Die Bildung eines Begriffes erzeugt die Identifikation der „Identität der Sache“, die diesem zugrunde liegt, mit dem Begriff selbst. In diesem Sinn wird der Ausdruck des Gedankens des „Nichtidentischen“ in diesem Begriff unmöglich, und man gelangt zur schnädelbachschen Behauptung:

„[...] daß das Nichtidentische bei Adorno kein Begriff ist, sondern nur ein Begriffssymbol: eine Leerstelle für einen Begriff oder (um den von Adorno verachteten Jaspers zu zitieren) eine Chiffre.“²⁹

Trotz der Situation der Unmöglichkeit des Ausdrucks des „Nichtidentischen“ durch Identifikation soll hier der paradox anmutende Versuch unternommen werden, dem „Nichtidentischen“ näher zu kommen, wobei das Bewusstsein vorhanden sein muss, dass dieses nie vollständig erfasst werden kann. Diesen Versuch charakterisiert Adorno als philosophisch:

„Philosophie ließe, wenn irgend, sich definieren als Anstrengung, zu sagen, wovon man nicht sprechen kann; dem Nichtidentischen zum Ausdruck zu helfen, während der Ausdruck es immer doch identifiziert.“³⁰

Eine Identifikation des „Nichtidentischen“ unter einen Begriff würde nur eine Wiederholung des Begriffs, von welchem es „Exemplar“ ist, bedeuten, aber nicht zu seiner „Nichtidentität“, die es ausmacht, vordringen. Gerade bei dem Versuch, das „Nichtidentische“ selbst begrifflich zu fassen, zeigt sich die Paradoxalität eines Denkens, welches versucht, seine identifizierende Funktion, gleichsam seine Begriffe zu übersteigen, obwohl es auf dieselben angewiesen ist.

Adorno reagiert in seiner *Negativen Dialektik* auf diese paradoxe Situation mit der Idee einer Bildung von begrifflichen Konstellationen „um die zu erkennende Sache“.³¹ Somit bildet er bei der Bestimmung des „Nichtidentischen“ in der *Negativen Dialektik* Begriffskonstellationen von demselben. Die Begriffe dieser Konstellationen lauten so zum Beispiel: das „Begriffslose, Einzelne und Besondere“.³² Das „Begriffslose“ ist dasjenige am Objekt, welches noch nicht unter einen Begriff gebracht wurde und deshalb noch nicht dem Begriff identisch ist. In diesem Sinn ist es „nichtidentisch“. Das „Einzelne“ und „Besondere“ bezieht sich im Hinblick auf die Idee des „Nichtidentischen“ auf einen Widerstand gegen seine Klassifikation unter das „Allgemeine“, unter allgemeine Begriffe. Weiterhin tauchen Begriffe wie das „Fremde“ oder das „Ferne und Verschiedene“³³ auf. Dasjenige, welches unseren Begriffen „fern“, „fremd“ oder „verschieden“ ist, entzieht sich diesen und steht somit in Verbindung mit dem Gedanken des „Nichtidentischen“. In diesem Zusammenhang verwendet Adorno auch den Begriff des „Anderen“.³⁴

Die bisherigen Begriffskonstellationen um den Gedanken des „Nichtidentischen“ scheinen darauf hinzuweisen, dass dieses vom Begriff vollständig abgelöst ist. Deshalb wurde mit der adornoschen Idee des „Nichtidentischen“ häufig der Gedanke an ein Tor zum Eintritt in die Begriffslosigkeit der Kunst assoziiert.³⁵ Während sich das „Nichtidentische“ den Begriffen entzieht, führt der Weg zur Annäherung an seine Erkenntnis jedoch nur über Begriffe. Für das Subjekt kann nur etwas „nichtidentisch“ sein, was nicht identisch ist. Identität bezieht sich aber direkt auf den Begriff. Damit

ist auch „Nichtidentität“ an Begriffe gebunden. Um sich dem „Nichtidentischen“ anzunähern, muss „über den Begriff durch den Begriff“³⁶ hinausgelangt werden. Möglich wird dies durch eine Vernunft, welche ihre eigenen Begriffe beständig anhand neuer Begriffe, die sich aus der Erfahrung des „Anderen“ bilden, in Form von Konstellationen restrukturiert.

3.2. Die negativ-dialektische Vernunft als Vernunft des „Nichtidentischen“

Eine solche Idee einer Vernunft, die sich in einem ständigen Prozess einer Neustrukturierung anhand komplexer Erfahrungen befindet, bildet für Adorno die Grundlage für eine „veränderte“³⁷ Philosophie, welche im Unterschied zur „traditionellen Philosophie“³⁸ ermöglicht, sich einer Erkenntnis des Wesens, des „Nichtidentischen“ des Gegenstandes anzunähern. Somit beschreibt Adorno seine Idee von „veränderter“ Philosophie wie folgt:

„Sie wäre nichts anderes als die volle, unreduzierte Erfahrung im Medium begrifflicher Reflexion.“³⁹

Die Erfahrung des „Nichtidentischen“ erzeugt allerdings Widersprüche im Denksystem. Das „Nichtidentische“ kommt in einem identitätslogischen Denken durch Widersprüche zum Ausdruck. Adorno schreibt:

„Der Widerspruch ist das Nichtidentische unter dem Aspekt der Identität [...]“⁴⁰

29

H. Schnädelbach, „Dialektik als Vernunftkritik“, S. 70.

30

T. W. Adorno, *Zur Metakritik der Erkenntnistheorie. Drei Studien zu Hegel*, in: T. W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, 5. Bd. (5. Aufl.), Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996, S. 336.

31

T. W. Adorno: „Konstellationen allein repräsentieren, von außen, was der Begriff im Innern weggeschnitten hat, das Mehr, das er sein will so sehr, wie er es nicht sein kann. Indem die Begriffe um die zu erkennende Sache sich versammeln, bestimmen sie potentiell deren Inneres, erreichen denkend, was Denken notwendig aus sich ausmerzte.“ (T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, S. 164 f.)

32

T. W. Adorno: „Philosophie hat, nach dem geschichtlichen Stande, ihr wahres Interesse dort, wo Hegel, einig mit der Tradition, sein Desinteressement bekundete: beim Begrifflosen, Einzelnen und Besonderen; bei dem, was seit Platon als vergänglich und unerheblich abgefertigt wurde und worauf Hegel das Etikett der faulen Existenz klebte.“ (Ebenda, S. 19 f.)

33

T. W. Adorno: „Der versöhnte Zustand anektierte nicht mit philosophischem Imperialismus das Fremde, sondern hätte sein Glück daran, daß es in der gewährten Nähe das Ferne und Verschiedene bleibt, jenseits des

Heterogenen wie des Eigenen.“ (Ebenda, S. 192.)

34

T. W. Adorno: „Während fraglos die Konstruktion seines Systems [Hegels System; A. S.] ohne jenes Prinzip zusammenstürzte, hat Dialektik ihren Erfahrungsgehalt nicht am Prinzip sondern am Widerstand des Anderen gegen die Identität; daher ihre Gewalt.“ (Ebenda, S. 163.)

35

Ein Beispiel für ein solches Verständnis der adornoschen Philosophie stellt folgende Äußerung von Habermas in seiner *Theorie des kommunikativen Handelns* dar: „Erst die ‚Ästhetische Theorie‘ besiegelt dann die Abtretung der Erkenntnis-Kompetenzen an die Kunst, in der das mimetische Vermögen objektive Gestalt gewinnt.“ (Jürgen Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd. 1, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1988, S. 514.)

36

T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, S. 27.

37

Ebenda, S. 25.

38

Ebenda.

39

Ebenda.

40

Ebenda, S. 17.

Negativ-dialektisches Denken nimmt diese Widersprüche, die durch eine „unreduzierte Erfahrung“ vom Objekt entstehen, in sich auf und strukturiert sich an diesen. So charakterisiert Adorno negative Dialektik wie folgt:

„Ihr Name sagt zunächst nichts weiter, als daß die Gegenstände in ihrem Begriff nicht aufgehen, daß diese in Widerspruch geraten mit der hergebrachten Norm der *adaequatio*.“⁴¹

Nur eine Vernunft, die die Widersprüche, welche die Erfahrung des „Verschiedenen“ erzeugt, konstruktiv verarbeitet und nicht, wie im Fall des identitätslogischen Denkens, versucht, auf widerspruchsfreie Begriffe zu reduzieren, kann sich dem wahrhaften Wesen der Objekte annähern. Dabei verlässt eine solche Vernunft auch nicht die Ebene der Begriffe. Vielmehr werden um das „Nichtidentische“ Konstellationsnetze von Begriffen gebildet, die aus dessen Erfahrung erwachsen. Damit löst sich die paradoxe Situation einer Vernunft, die nach wahrhafter Erkenntnis strebt, sich aber gleichzeitig nicht ihrer identifizierenden Funktion entledigen kann, auf.

Es wird deutlich, dass eine negativ-dialektische Vernunft eine Akzeptanz des „Fremden“, des „Nichtidentischen“ im Begriffssystem des Subjekts ermöglicht. In diesem Sinn bildet sie als Vernunft des „Nichtidentischen“ die Grundlage dafür, dass das Subjekt an innerer Differenziertheit⁴² und „Tiefe“⁴³ gewinnt. Durch ihren Gebrauch erkennt sich das Subjekt selbst, da das ihm „Fremde“, dasjenige, welches im Hinblick auf das Subjekt Objekt ist, immer schon Teil des Subjektes selbst ist.⁴⁴

4. Die Vernunft des „Nichtidentischen“ als fruchtbarer Vernunftbegriff für die besondere Situation der Postmoderne?

Nach dem „Ende der Philosophie“, welches in der *Dialektik der Aufklärung* konstatiert wird, stellt sich die Frage, wie Philosophie in der aktuellen postmodernen Gesellschaft fruchtbar fortgesetzt werden kann, da die Alternative der Irrationalität keine adäquate Reaktion auf die derzeitige Krise der Vernunft darstellt. Vernunft kann sich aus ihrer Krise nur durch den Rückgriff auf sich selbst befreien.

Die Theorie der Vernunft des „Nichtidentischen“ in der *Negativen Dialektik* bildet einen Versuch, eine „Fortsetzung von Philosophie“ zu ermöglichen. Dieser kann nur als gelungen bewertet werden, wenn die von Adorno entwickelte Vernunfttheorie der problematischen pluralistischen Situation der postmodernen Gesellschaft gerecht wird.

Das Zentrum der adornoschen Vernunfttheorie stellt der Gedanke des „Nichtidentischen“ dar. Negativ-dialektische Vernunft ist darauf ausgerichtet, dem „Nichtidentischen“, welches uns aus der Sicht unseres eigenen Begriffssystems als das „Andere“ erscheint, zum Ausdruck zu verhelfen. Die permanente Neustrukturierung der Vernunft anhand der Erfahrung des für uns „Fremden“ und Widersprüchlichen bildet die Grundlage für eine wahrhafte Akzeptanz desselben innerhalb unseres eigenen Denksystems.

Vergegenwärtigt man sich die Situation der postmodernen Gesellschaft, welche sich im Prozess des Verschmelzens einer verwirrenden Pluralität von Kulturen mit ihren spezifischen Orientierungen befindet, erscheint die Akzeptanz des „Anderen“ eine notwendige Bedingung für das Gelingen eines friedlichen Miteinanders.

So macht auch Lyotard auf die Bedeutung des Ausdrucks und der damit verbundenen Akzeptanz des „Nicht-Darstellbaren“,⁴⁵ welches an die ador-

nosche Idee des „Nichtidentischen“ erinnert, aufmerksam. Sein „Wahlspruch“ für die Postmoderne, den er in Anspielung auf den kantischen Wahlspruch trifft, lautet:

„Krieg dem Ganzen, zeugen wir für das Nicht-Darstellbare, aktivieren wir die Differenzen, retten wir die Ehre des Namens.“⁴⁶

In der un abgeschlossenen postmodernen Vielfalt verschiedener Denk- und Handlungssysteme mit ihren jeweiligen Eigenheiten ist es unerlässlich, dass das eigene System die Besonderheiten des fremden Systems in ihrer Fremdheit oder „Nichtidentität“ belässt und nicht unter seine eigenen Begriffe klassifiziert. Andernfalls würde es die Annäherung an die Erkenntnis des Wesens der anderen Kulturen verfehlen und nur sein eigenes Wesen wieder erkennen.

Aus der Notwendigkeit der wahrhaften Akzeptanz des „Fremden“ innerhalb der postmodernen Verfasstheit wird die Fruchtbarkeit der adorno-schen Theorie der Vernunft des „Nichtidentischen“, die der „Anstrengung“ gerecht wird, „dem Nichtidentischen zum Ausdruck zu helfen“, bezüglich dieser Verfasstheit deutlich. In diesem Zusammenhang gewinnt diese Theorie eine ethische Dimension. So hebt Marotzki hervor, dass gerade derjenige Ort ein „Ort des Humanen“⁴⁷ ist, an dem etwas nicht ausgedrückt werden kann: das „Nichtsagbare“, das „Schweigen“, welchem dann auf der Grundlage einer Vernunft des „Nichtidentischen“ zum Ausdruck verholfen werden muss. Lyotards philosophisches Hauptwerk *Der Widerstreit*⁴⁸ bildet einen Versuch, diesem „Nichtsagbaren“ mit sprachphilosophischen Mitteln Ausdruck zu verschaffen. In diesem Sinn stellt Marotzki fest:

„Adornos Intention in der *Negativen Dialektik*, dem Nichtidentischen Reputation zu verschaffen, wie auch seine grundlegend skeptische Haltung gegenüber dem Ganzen werden bei Lyotard nach der linguistischen Wende mit sprachanalytischen Mitteln weitergeführt.“⁴⁹

Das adornosche Bestreben, dem „Nichtidentischen“ Ausdruck zu verschaffen, gewinnt somit für die lyotardsche Sprachphilosophie fundamentale Be-

41
Ebenda, S. 16 f.

42
T. W. Adorno: „Differenziert ist, wer an dieser [der Sache; A. S.] noch das Kleinste und dem Begriff Entschlüpfende zu unterscheiden vermag; einzig Differenziertheit reicht an das Kleinste heran.“ (Ebenda, S. 55.)

43
M. Horkheimer – T. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, S. 214.

44
Alfred Schäfer: „Das erkennende Subjekt bei Adorno ist nicht ‚reiner Geist‘. Es ist immer schon Objekt, Gegenstand, auf den eingewirkt werden muss, damit er als Subjekt sich bilden kann.“ (A. Schäfer, *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*, S. 93.)

45
Jean-François Lyotard, „Beantwortung der Frage: Was ist postmodern?“, in: J.-F. Lyotard, *Postmoderne für Kinder. Briefe aus den Jahren 1982–1985*, Böhlau, Wien 1987, S. 31.

46
Ebenda, S. 31.

47
Winfried Marotzki: „Vielleicht ist es ja gerade so, daß das Nichtsagbare, das Schweigen der eigentliche Ort des Humanen ist, in dessen Namen Kritische Erziehungswissenschaft auftritt.“ (Winfried Marotzki, „Grundlagenarbeit: Herausforderungen für Kritische Erziehungswissenschaft durch die Philosophie J.-F. Lyotards“, in: Winfried Marotzki – Heinz Sinker (Hrsg.), *Kritische Erziehungswissenschaft – Moderne – Postmoderne*, 1. Bd., Dt. Studienverlag, Weinheim 1992, S. 204.

48
Jean-François Lyotard, *Der Widerstreit*, Fink, München 1987.

49
W. Marotzki, „Grundlagenarbeit: Herausforderungen für Kritische Erziehungswissenschaft durch die Philosophie J.-F. Lyotards“, S. 205 f.

deutung, und es wird verständlich, dass Lyotard vor diesem Hintergrund Adornos Denken als durchaus postmodern charakterisiert.⁵⁰

Die adornosche Theorie der Vernunft des „Nichtidentischen“ erweist sich somit hinsichtlich ihrer ethischen Dimension, die sich auf eine Akzeptanz des „Anderen“ bezieht, durchaus als fruchtbare Grundlage für die besondere Situation der postmodernen Gesellschaft und stellt somit einen Beitrag dar, die Vernunft bzw. Philosophie aus ihrer derzeitigen Sinnkrise zu befreien.

5. Die Vernunft des „Nichtidentischen“ als „adäquater Vernunftbegriff“ für eine Erziehungswissenschaft der Postmoderne?

Die Entwicklung von einer „traditionellen“, auf einem philosophischen Fundament beruhenden Pädagogik zu einer „modernen“ Erziehungswissenschaft, die sich von philosophischen Fragen vielfach gelöst hat, versperrt der heutigen Erziehungswissenschaft die Möglichkeit einer fundamentierten Orientierungsgrundlage. So stellt Heitger fest:

„Der Verzicht auf die mit vielfachen Ungewißheiten behaftete Philosophie hat nicht, wie man ursprünglich gehofft hatte, zu mehr wissenschaftlicher Sicherheit und Autonomie der Pädagogik geführt, sondern vielmehr ihre Anfälligkeit für modischen Zeitgeist verstärkt.“⁵¹

Gerade hinsichtlich der Pluralität von Orientierungen gewinnt diese Grundlage, eine philosophische Reflexion zur Sinnfrage pädagogischen Handelns, aber besondere Bedeutung. Wenn Krüger von einer „reflexiven Erziehungswissenschaft“⁵² spricht, die sich nicht mehr als Handlungswissenschaft verstehen kann, sondern nur noch als „reflexiver Wissenschaftstypus“⁵³ ihre Berechtigung findet, wird deutlich, welche Relevanz ein Rückgriff auf philosophische Reflexion für die Entwicklung einer kritischen Bildungstheorie besitzt, die einen konstruktiven Umgang mit Problemen der postmodernen Gesellschaft ermöglicht. Eine solche „reflexive“ Durchdringung von Problemen der Bildung in der Postmoderne benötigt eine adäquate Theorie von Vernunft. Die Bedeutung der adornoschen Theorie der Vernunft des „Nichtidentischen“ für eine solche Bildungstheorie wird sichtbar, wenn Krüger im Bewusstsein dieser Problemlagen fordert:

„Bildung muß statt dessen in eine Lebensform einführen, die durch eine inkonsistente Pluralität gekennzeichnet ist, und sie muß für den Umgang mit Vielheit und die soziale Wertschätzung und Anerkennung der Heterogenität des Anderen, das heißt auch für die Anerkennung von Geschlechterdifferenzen und kulturellen Differenzen, sensibilisieren.“⁵⁴

Für die Theorie einer solchen Bildung, die sich hinsichtlich der besonderen Verfasstheit postmoderner Gesellschaften als konstruktiv erweist, zeigt sich der adornosche Gedanke der Vernunft in der *Negativen Dialektik*, der sich gerade auf die „Anerkennung der Heterogenität des Anderen“ richtet, durchaus als fruchtbare Grundlage.

Damit stellt die adornosche Theorie der Vernunft des „Nichtidentischen“ eine mögliche philosophische Basis für eine Erziehungswissenschaft der Postmoderne dar und leistet somit einen Beitrag zur Überwindung der derzeitigen „wechselseitigen Fremdheit“ von Philosophie und Erziehungswissenschaft. Letztere gewinnt hier die Möglichkeit, auf einen ihr „adäquaten Vernunftbegriff“, den Peukert gefordert hatte, zurückzugreifen.

6. Philosophische Bildung als möglicher Ort der Verwirklichung einer Vernunft des „Nichtidentischen“

Martens hatte davon gesprochen, dass „Philosophie *über* Erziehung“, aber erst recht das „Philosophieren *in* der Erziehung“ ein „Schattendasein“ führen. Es wurde bereits deutlich, dass die adornosche Theorie der Vernunft eine fruchtbare Grundlage für eine „Philosophie *über* Erziehung“ darstellt. Hier kann die Frage gestellt werden, ob diese Theorie auch für das „Philosophieren *in* der Erziehung“ eine Bedeutung besitzt.

Philosophische Bildung ist ein Ort, der explizit mit der Forderung nach autonomem Denken in Verbindung steht. Der kantische Wahlspruch der Aufklärung:

„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“⁵⁵

soll hier verwirklicht werden.

Auch die philosophische Bildung benötigt eine ihr adäquate Theorie der Vernunft. Für ein „Philosophieren *in* der Erziehung“ muss man sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Philosophie und deren zugrunde liegender Vernunftbegriff verstanden werden und wie diese ihren Sinn unter den Bedingungen der Postmoderne gewinnen. Die traditionell aufklärerische Idee von Vernunft kann hier keine Grundlage mehr bilden, da sie sich in einer Krise befindet.

Adorno zeigt sich hinsichtlich einer konstruktiven Möglichkeit von Kultur und Bildung, und damit auch philosophischer Bildung, unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen äußerst skeptisch. Er schreibt in der *Negativen Dialektik*:

„Daß es [Auschwitz; A. S.] geschehen konnte inmitten aller Tradition der Philosophie, der Kunst und der aufklärenden Wissenschaften, sagt mehr als nur, daß diese, der Geist, es nicht vermochte, die Menschen zu ergreifen und zu verändern. [...] Alle Kultur nach Auschwitz, samt der dringlichen Kritik daran, ist Müll.“⁵⁶

Damit scheint eine Verwirklichung der Forderung nach autonomem Denken unmöglich. In anderen Schriften, wie in der *Erziehung nach Auschwitz*, hält Adorno jedoch konstruktiv an der Erfüllung von Zielen wie „Autonomie“, „Reflexion“ und „Selbstbestimmung“⁵⁷ fest. Kelle spricht in dieser

50

J.-F. Lyotard: „Liest man jetzt und mit diesem Namen im Kopf Adorno, insbesondere Texte wie die Ästhetische Theorie, die Negative Dialektik oder Minima Moralia, so gewahrt man, wie sehr er in seinem Denken das Postmoderne vorwegnahm, obschon er ihm oftmals zurückhaltend, wenn nicht ablehnend gegenüberstand.“ (J.-F. Lyotard, *Grabmal des Intellektuellen*, S. 87.)

51

M. Heitger, *Vom Nutzen und Nachteil der Philosophie für die Pädagogik*, S. 98.

52

Heinz-Herman Krüger, „Entwicklungslinien und aktuelle Perspektiven einer Kritischen Erziehungswissenschaft“, in: Heinz Sünker – Heinz-Herman Krüger (Hrsg.), *Kritische Erziehungswissenschaft am Neubeginn?!*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1999, S. 176.

53

Ebenda, S. 176.

54

Ebenda, S. 178 f.

55

I. Kant, „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“, S. 225.

56

T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, S. 359.

57

T. W. Adorno: „Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf; die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen.“ (T. W. Adorno, „Erziehung nach Auschwitz“, in: T. W. Adorno, *Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe, Stichworte, Anhang*, in: T. W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, Bd. 10.2 (2. Aufl.), Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996, S. 679.)

Hinsicht von einem „habituellen Bruch“⁵⁸ im Werk Adornos. Wie kann diese Ambivalenz der aufklärerischen Forderung nach einer Erziehung zur Autonomie und der gleichzeitigen Feststellung, dass das Projekt der Aufklärung gescheitert ist, aufgelöst werden?

Nach ihrem Scheitern ist die aufklärerische Vernunft gezwungen, sich selbst einer Kritik zu unterziehen, sich gewissermaßen selbst aufzuklären.⁵⁹ Dieses Projekt einer „Aufklärung über die Aufklärung“ unternimmt Adorno in seiner *Negativen Dialektik* und schafft dadurch der Vernunft eine „Überlebensmöglichkeit“.⁶⁰ Er kann somit an der metaphysischen Idee einer Autonomie des Subjekts festhalten, aber nur in dem Sinn, dass sich das Subjekt der Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung unter den gesellschaftlichen Bedingungen bewusst wird.⁶¹ Erst dann wird wahrhafte Kritik an diesen Bedingungen möglich, und das Individuum, welches diese ausübt, gebraucht seine Vernunft autonom.

Adorno hat mit dem Entwurf der Theorie einer negativ-dialektischen Vernunft, die eine „Aufklärung über die Aufklärung“, ein Denken „in zweiter Reflexion“⁶² ermöglicht, gezeigt, dass sich die Subjekte der Grenzen ihrer eigenen Vernunft durch eine „unreduzierte Erfahrung“ des „Nichtidentischen“, des ihnen „Anderen“, bewusst werden können und sich somit auf dem Weg zur Autonomie befinden, deren vollständige Verwirklichung jedoch unmöglich ist.

Eine Bildung der Individuen durch die komplexe Erfahrung des „Nichtidentischen“ stellt die Voraussetzung für einen humanen Umgang mit Fremdheit dar, welches im Hinblick auf eine Akzeptanz differenter Denk- und Handlungsorientierungen postmoderner Gesellschaften notwendig ist. Deshalb muss der Versuch einer solchen Bildung unternommen werden.

Philosophische Bildung besitzt hier eine besondere Bedeutung, da ihr Gegenstandsbereich explizit mit der Idee der Vernunft in Verbindung steht. Wenn die Vernunft des „Nichtidentischen“ als Grundlage einer philosophischen Bildung dient und somit eine Möglichkeit zu ihrer sinnvollen Verwirklichung gegeben ist, besteht zumindest die Hoffnung auf Humanität im Umgang mit dem „Anderen“ in einer Gesellschaft, die sich im Prozess des Zusammenwachsens unterschiedlichster Kulturen befindet, nachdem das Projekt der Aufklärung spätestens in den Verbrechen des Faschismus an der Humanität untergegangen ist. Philosophische Bildung kann ein Ort sein, an dem Subjekte ihre Vernunft in einer „zweiten Reflexion“, die durch den Eintritt „unreduzierter Erfahrungen“ vom „Anderen“ ausgelöst wird, beständig neu strukturieren.

Adornos Theorie einer negativ-dialektischen Vernunft bildet somit eine fruchtbare Grundlage für die Annäherung von Philosophie und Erziehungswissenschaft, und zwar nicht nur im Sinne einer „Philosophie über Erziehung“, sondern möglicherweise auch eines „Philosophierens in der Erziehung“.

Anne Schippling

The Theory of the Mind in *Negative Dialectics* by Theodor W. Adorno
and Philosophical Education in Postmodern Society

Abstract

The situation of disorientation in the plurality of value and normative orientation in postmodern society, which is often marked with intolerance and inhumaneness towards others, is connected to the crisis of the enlightened mind and, along with that, the enlightened thought.

*Theodor W. Adorno developed the theory of the mind in his work *Negative Dialectics*, in which he expresses that which in our thoughts is "the Other", that which Adorno describes as "non-identical".*

In his revolt against categorizing thoughts, through the complex experience of the "non-identical", the idea of negative dialectics becomes relevant for one prolific idea in education, especially philosophical education under the conditions of postmodern societies, thus synchronously showing the way out of the current crisis of philosophy.

Key Words

theory of mind, T. W. Adorno, *Negative Dialectics*, "the Other", "non-identical", philosophical education, postmodern society

Anne Schippling

La théorie de la raison dans la *Dialectique négative* de Theodor W. Adorno
et l'enseignement de la philosophie dans la société postmoderne

Sommaire

La situation de désorientation dans la pluralité des repères de valeur et de norme dans la société postmoderne, souvent marquée en plus par l'intolérance et l'inhumanité envers son prochain, envers « l'autre », est liée à la crise de la notion rationaliste de la raison, et par là même à celle de la pensée philosophique rationaliste.

58

Helga Kelle: „Interessant ist, daß weder bei Pöggeler noch andernorts auf einen habituellen Bruch aufmerksam gemacht wird: die Beiträge Adornos, die in dem Band ‚Erziehung zur Mündigkeit‘ publiziert sind, weisen einen deutlich anderen Habitus auf, als Adorno ihn in seinen theoretischen Explikationen und empirisch-analytischen Arbeiten pflegte. Die Frage, wie Adorno den Appell an Mündigkeit und Entbarbarisierung und die Theorie von deren Zerfall oder Unmöglichkeit paradoxerweise integrieren kann, wird in der erziehungswissenschaftlichen Rezeption bisher nicht gestellt.“ (Helga Kelle, „Die neuere Adorno-Rezeption in der Erziehungswissenschaft“, *Pädagogische Rundschau* 4/1992, S. 434.

59

Hierzu äußert sich Schäfer vor dem Hintergrund der adornoschen Philosophie wie folgt: „Es geht um Aufklärung über die Aufklärung, indem deren Selbstverständnis in einer anderen Konstellation vorgeführt wird, die zu zeigen erlaubt, dass dieses Selbstverständnis auf fragwürdigen, gefährlichen und unge-

rechten Voraussetzungen beruht.“ (A. Schäfer, *Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Porträt*, S. 104.)

60

Jürgen Näher, „Unreduzierte Erfahrung – Verarmung der Erfahrung. Die Einleitung der *Negativen Dialektik* (13–66)“, in: Jürgen Näher (Hrsg.), *Die negative Dialektik Adornos. Einführung-Dialog*, Leske+Budrich, Opladen 1984, S. 165.

61

Adorno beschreibt ein Denken, welches sich über die Unmöglichkeit der Verwirklichung metaphysischer Ideen bewusst ist, sich aber gleichzeitig an ihnen orientiert, wie folgt: „Solches Denken ist solidarisch mit Metaphysik im Augenblick ihres Sturzes.“ (T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, S. 400.)

62

T. W. Adorno: „Denken bricht in zweiter Reflexion die Suprematie des Denkens über sein Anderes, weil es Anderes immer in sich schon ist.“ (Ebenda, S. 201.)

Dans sa Dialectique négative, Theodor W. Adorno a élaboré une théorie de la raison dans laquelle trouve son expression l'altérité, qu'il appelle « non-identité ».

En opposition à la fixation des catégories de la pensée, l'idée de la raison dialectique négative devient, à travers une expérience complexe du « non-identique », pertinente pour un concept fécond d'enseignement, et notamment d'enseignement de la philosophie au sein de la société postmoderne, et montre en même temps la sortie de l'actuelle crise de la philosophie.

Mots clés

la théorie de la raison, T. W. Adorno, *Dialectique négative*, « l'autre », « non-identité », l'enseignement de la philosophie, société postmoderne